

Wann denn, wenn nicht jetzt?

*Longum iter est praecepta,
breve et efficax per exempla.*¹

Erich Pammer

Eigentlich läuft alles wie der einmal so, wie man es ohnedies schon längst gewohnt ist. Wenn von den Segnungen oder der Verderbnis der elektronischen Datenverarbeitung die Rede ist, kommen – lei der meist auch nur am Rande von ein paar unverdrossenen Avantgardisten – behinderte Menschen kaum ins Feld.

Warum sollte sich etwas ändern, bei einem Medium, das seinen Siegeszug mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit vorführt, wo doch gerade Geschwindigkeit bei sogenannten "nichtbehinderten" Menschen schon oft eine suspekte Kategorie ist.



Vielerorts wird diese Geschwindigkeit und Schnellebigkeit beklagt, stundenlange akademische Diskussionen haben aber detto nicht dazu geführt, dass sich irgendetwas dann langsamer bewegt hat. Das Medium Computer huldigt sowohl in seiner mikro- als auch makroorganisatorischer Erscheinungsweise dem Mammon Zeit. Das macht natürlich verächtlich, ist doch Zeit nach wie vor das einzig unwiederbringliche Gut, das Menschen zur Verfügung haben.

Grundsätzliche Fragen beginnen sich zu stellen nicht nur nach der in Äonen verschwinden den Zeit, sondern auch danach, was es eigentlich heißt, behindert zu sein. Natürlich kann man so ba na le Versuche machen, sich die Augen zu verbinden, um Blindheit zu simulieren, sich Bewegungseinschränkungen aufzuerlegen, um Körperbehinderung erfahrbar zu machen, bei geistiger Behinderung wird es schon schwieriger. Zu komplex ist unsere Gehirnorgansiation, um auch nur annähernd zu fühlen, was geistige Behinderung bedeutet, geschweige denn die Konsequenzen irgendetwas zu ahnen.

So ist es sicherlich bequemer, irgendwo eine anonyme Richtschnur zu ziehen und daran zu messen, ohne zu merken, dass da mit wie der nur ver sucht wird ein Phantomding fest zu machen.

Nun gibt es plötzlich Kinder, die virtuos mit Computern umgehen können, sie sind zwar offiziell behindert, sei es nun lernbehindert oder wie all die Attribute heißen mögen, die ein System so gerne ver gibt, um nur ja dem Ordnungsgedanken fröhnen zu können, je den falls wurde eine Behinderung festgestellt. Kinder lernen am

Computer, sie bedienen ihn als selbstverständliches Instrument, sie – und jetzt wird es prekär – bedienen ihn weit besser als viele Lehrer, Therapeuten, die es bislang vorgezogen haben, den Kopf in den Sand zu stecken.

- Wer ist da eigentlich behindert?
- Ist es tatsächlich die 4. Kulturtechnik, als die sie propagiert wird?
- Wenn dies seine Richtigkeit hat, wären nicht ein Gutteil der Leute behindert? Behinderte Kinder werden oft wegen ihrer Defizite in den Kulturtechniken als behindert abgestempelt.
- Wer stempelt die EDV Verweigerer, nicht nur im Lehrberuf, als behindert ab?
- Ich habe es selbst oft erlebt, mit welcher Selbstverständlichkeit, Leichtigkeit und Eleganz (schwerst)behinderte Kinder einen EDV Zugang finden. Die EDV zeigt mir ganz deutlich, dass wir sehr vorsichtig sein müssen, wenn wir das Attribut "behindert" vergeben.

Behindert sein auch heute wie der, einen mühseligen Kampf zu führen, um an die Möglichkeiten der EDV heranzukommen. Viele Hindernisse, so wohl in den Köpfen als auch in handfesten materiellen Beschränkungen machen es nach wie vor schwierig, diese neue Technologie gewinnbringend bei behinderten Kindern einzusetzen.

Seit einigen Jahren versuche ich im Bezirk Freistadt mit einigen Untertanen, die Chancen für behinderte Kinder wahrzunehmen. Ich spreche KEIN großes Wort gelassen aus, wenn ich sage:

"Noch nie in der Geschichte der Behindertenpädagogik hat es derartig große Hilfen durch die EDV für Kinder gegeben als dies jetzt der Fall ist, wenn ein gezieltes Einsatz dieser Medien statt findet".

Ob nun ein späti sches Kind mit elektronischen Hilfen schreiben lernt, was früher ein Fach nicht der Fall war, oder ob ein Kind durch hochtechnische, medizinische Einpflanzen eines Chips wie der hört, ist die kleinen elektronischen Schaltkreise zu verdanken, die eine Fülle von Möglichkeiten anbieten.

Behindern wir uns nicht wie der um selber in unserer Arbeit mit behinderten Kindern, wenn wir die selbigen Chancen nicht wahrnehmen?

Der Bogen des Einsatzes reicht von oft höchst einfachen Lösungen zu hochspezialisierten Implementierungen, die vielfach auch noch im Entwicklungsstadium sind.

Computer als Lern- und Hilfsmittel in der Therapie

Die Revolution des Lernens macht auch vor der Sonderpädagogik nicht halt. Der Einsatz ist vielversprechend. Multimediale Möglichkeiten können kognitive Lerninhalte in hoher Qualität und abwechslungsreich an das Kind heranbringen. Ein verantwortungsvoller Umgang, der sich auch der Gefahrenbewußt ist, ist unsere pädagogische Aufgabe. Kriterienkataloge können helfen die Spreu vom Weizen zu trennen. Zu hoffen ist auch, dass neue Impulse von der Sonderpädagogik auf das gesamte Schulgeschehen ausgehen. Die entscheidende Frage ist zwischen weniger die geeignete Software aufzutreiben, sondern auch ein didaktisches tragfähiges Konzept dafür zu entwickeln. Es wird sicher zu wenig sein, wenn wir uns auf die Position der "Knopfdruckkurse" beschränken, sondern wir die technische Bedienung ist der Kern der Sache, sondern viel mehr, welchen Lerneffekt – ganz gleich auf welcher Ebene – holen wir für das Kind, mit dem Kind heraus.

Diese didaktische Diskussion wäre höchst an der Zeit, dass sie im breiten Rahmen geführt wird, es wäre bitter und auch gleichzeitig das Ende der Technologie, wenn wir sie nur um ihrer selbst willen, oder weil wir halt so modern sein wollen, einsetzen. Das Internet, aber gerade auch solche Publikationen wie eben "PCNEWS" wären geeigneter Ort diese Diskussionen anlaufen zu lassen. Nicht nur die Behindertenpädagogik wird sich stellen müssen, sondern jede sinnvolle Pädagogik wird um die didaktische Fragestellung nicht umhinkönnen.



Computer als prothetische Hilfsmittel

Fehlende oder mangelhaft ausgebildete Funktionen können ersetzt oder zumindest durch eine einschlägige Computerlösung Erleichterungen bringen. Die eingangs angezogene Frage, was es heißt behindert zu sein, wird uns viel zu wenig bewußt. Natürlich sind die Schranken des eigenen "ICHs" ein Sperr- und auch

¹ Lang ist der Weg durch Vorschriften, kurz und wirksam durch Beispiele. (Seneca)

Schutzfaktor. Es darf aber nie vergessen werden, dass die Bedürfnisse sinnesbehinderter Menschen Mittelpunkt des Einsatzes und der Forschung sind. Bekannt ist das Cochlearimplantat für taube Menschen oder Sprachausgabeprogramme bei Blinden. Selbst ein Herzschrittmacher ist eigentlich ein prothetisches Hilfsmittel. Weit in die Medizin und in die technologische Forschung reicht die Serie herein. Die Systeme werden immer besser, natürlich abhängig von der Forschungstätigkeit, wo bei der Umengverknüpfung ist mit der Quantität des Einsatzes. Utopisch erscheinen die Versuche, die z.B. Chips in die Netzhaut implantieren, um wieder sehen zu können, sind längst im Gang und ein Blick zurück sollte uns immer mahnen, dass wir selbst vieles von dem was in der EDV heute möglich ist, noch vor kurzem ins Reich der Fabel verweisen haben.

Eine elektronische Braillezeile, die einem blinden Kind beim Erwerb der Kulturtechniken hilft, wo bei nicht einmal mehr der Lehrer Braille beherrschen muß, sieht er doch alles in Schwarz-schrift am Bildschirm, während das Kind auf Stiften die Symbole austastet, ist ebenfalls hier einzureihen. Tausende von Hilfsmitteln sind inzwischen am Markt, die für viele Beeinträchtigungen hilfreich sein können. Es geht nur darum auch den Mut zu haben, sie zu finden, sie einzusetzen. Natürlich bedarf es eines entsprechenden Wissens. Es lohnt sich aber, und wenn der Dank dafür oft "nur" ein Lächeln ist.



Computer als basales Funktionstraining für intensiv behinderte Kinder

Viele Kinder speziell in S-Klassen müssen grundlegende Funktionen, die wir als selbstverständlich betrachten, sich mühsam erst aneignen. Meist ist es ein multiples Erscheinungsbild, dass diese Kinder prägt. Ob es nun ein Wahrnehmungstraining, ein visuelles oder auditives Differenzieren ist, es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, schwerstbehinderten Kindern mit Spezialanwendungen zu helfen. Wesentlich ist immer eine forderungsorientierte Diagnostik.

Die Aufzählung dessen, was das Kind kann, ist der Ausgangspunkt, wo eine gute Software ansetzen kann. Oft sind diese Programme nonverbal, es werden grundlegende optische akustische, seltener taktile Übungen geboten. Selbst im taktilen Bereich hat der Einsatz eines "touchscreens" viel geholfen.

Die Kombination zwischen eigenen Handlungen und die Tatsache, dass man da mit

etwas auslösen kann, lässt sich mit berührungsempfindlichen Schirmen und entsprechenden Software gut verbinden.

Selbst kleinste Schritte sind oft das Ergebnis langer Bemühungen und eine elektronische Unterstützung muss nicht immer heißen, dass man den Weg dort hin schneller erreicht. (Die "Entdeckung der Langsamkeit" ist eine nicht zu unterschätzende Kategorie in einer modern angelegten Behindertenpädagogik.) Elektronische Hilfen bedeuten oft, dass man qualitativoller ans Ziel gelangt, dass multimediales Lernen die Chance den richtigen Lernweg des Kindes zu finden, risiert erhöht.

Das Ausgehen vom Kind ist insgesamt die einzige Dogmatik, der wir uns unterwerfen, allerdings auch konsequent. In realiter heißt das, dass jedes Kind im Bezirk Freistadt seine individuelle Lernmöglichkeit geboten bekommt. Abhängig von der Art der Behinderung, vom Schweregrad und einigen äußeren Umständen wird für jedes Kind ein individueller (elektronischer) Lernweg angesteuert. Übrigens heißt der "Computer" in den meisten Fällen "Personalcomputer", wir nehmen diese Bezeichnung durch aus ernst.

Die Behinderung wegzuzaubern, so sehr sich das manche wünschen, ist kaum möglich, sie aber erträglich zu machen, dem Kind einen möglichen Weg zu zeigen, dies ist in den meisten Fällen machbar, **wir dürfen uns nicht behindern lassen.** (Der letzte Halbsatz drückt bei aufmerksamem Lesen mehr aus, als seine typographischen Zeichen darstellen können!!!)

Informationstechnische Grundbildung bei Kindern

Je komplizierter und "vertechnisierter" unsere Welt wird, umso mehr müssen wir uns auch darum kümmern, dass behinderte Kinder den Anschluß nicht verlieren. Beginnend bei Bedienungsanleitungen für einfache Alltagsgeräte bis hin zu EDV Standardwerkzeugen reicht der Bogen. Allein die "banale" Tatsache, dass es ein Verfassungsgebot gibt, dass die Diskriminierung behinderter Menschen und Kinder verboten ist, heißt, dass informationstechnische Grundbildung stattfinden muss. Wenn "nichtbehinderte" Kinder in den Genuss der EDV kommen, so ist es logisch, dass dies ihren behinderten Kollegen nicht vorenthalten werden kann. Es muss nur auf einer entsprechenden Ebene stattfinden. Leicht vorstellbar, dass nicht die erweiterten "Excelfunktionen" Thema sein werden, sondern wie deren ein in diversifizierter Einsatz entsprechender Software muss uns leiten. In diesem Zusammenhang ist auch ganz konkret zu fordern, dass im Sinne einer Gleichberechtigung auch dafür zu sorgen ist, dass behinderte Kinder auch beim An-

kaufentsprechender Hard- und Software unterstützt werden. Wenn der Staat eine Grattisschulbuchaktion veranstaltet, so ist dies zu begrüßen, es darf aber nicht vergessen werden, dass eben eine EDV Anlage ein gleich wichtiges Instrument für behinderte Kinder sein kann.

Berufschancen für behinderte Menschen sind immer schwieriger zu finden, jedoch ohne informationstechnische Grundbildung ist die moderne Arbeitswelt sicher nicht mehr zu bewältigen. Hier ist auch die Beschäftigung mit den vielfältigen Möglichkeiten der Datennetze einzuordnen.

Nicht nur dass es ein Akt der Gleichberechtigung ist, wenn Informationstechnik vermittelt wird, es kann gerade bei behinderten Kindern eine neue Chance eröffnen, sich in die Kommunikation einzuklinken, sich zu profilieren. Am meisten hat mir immer zu denken gegeben, dass behinderte Kinder oft bewundert wurden, weil sie plötzlich viel mehr als die Alterskollegen (manchmal auch mehr als die LehrerInnen) am Computer wußten. Was dies für das Selbstbewußtsein der Kinder bedeuten kann, ist leicht vorstellbar. Es ist unabdingbar, dass wir hier tätig werden müssen.

Computer als Hilfsmittel in der Diagnostik

Die Entwicklung steht noch am Anfang. Zu beachten ist sicher, dass immer die Förderung des Kindes im Auge behalten werden muß. Als Hilfsmittel neben vielen anderen Diagnostikmethoden ist ein EDV Einsatz aber durch aus weiter zu verfolgen. Ein alleiniger Einsatz eines solchen Instrumentariums ist zum jetzigen Zeitpunkt und Entwicklungsstadium sicher äußerst problematisch.

Der Datenhighway

Halb zog sie ihn, halb sank er hin... Es war wohl eine Mischung aus beiden, die uns veranlaßte "ins Netz" zugehen. Gleichberechtigung, informationstechnische Grundbildung aber auch der Wunsch behinderten Kindern optimale Möglichkeiten zu bieten begleiteten unseren Gang ins Internet.

Dieses junge Medium – davon sind wir überzeugt – wird uns weitere Möglichkeiten erschließen. Schon jetzt nehmen wir die vielfältigen Informationen des World Wide Web häufig in Anspruch. Medizinische Server bieten Spezialinformationen zu vielen Behinderungsarten aus medizinischer Sicht. Ob es nun die Abfrage eines Gebärdensprachelexikons, ein Onlinebrailleübersetzungsdienst, Informationen über Downsynchron oder der Kontakt zu Behindertenselbsthilfegruppen via



In ter net ist, auch der Da ten highway wird uns neue Sicht wei sen öff nen.

- Gibt es Mög lich kei ten des On line Le arnings? Die Voraussetzungen im Anschluss an unsere bisherigen Aktivitäten wären recht gut. Entscheidend sind wie der um Kos ten- und Per so nal fra gen. Na türlich wird auch zu über le gen sein, an ter we lchen Gesichtspunkten Telelearning anderen Lernformen über le gen ist. Den Mut zu ha ben, auch die Grenzen anzuerkennen, bzw. zu ziehen, halten wir für ei nen der we sent lich sten Ele men te ver antwortungsvollen son derpädagogischen Han delns. Es gibt oh ne dies ge nug un sin ni ge EDV An wen dungen.
- Gibt es Mög lich kei ten der Telearbeit, da über haupt Er werbsar beit ge ra de für (kö rper)behin der te Men schen im mer schwe rer auf zu trei ben ist? Die derzeitigen Mög lich kei ten sind in erster Linie selbstän di ge Tä tig kei ten, was nicht hei ßen muss, dass sie für be hin der te Men schen nicht ge eig net sind. Es be steht nur ge ne rell die Ge fahr, dass in den Grün der ta gen halt auch sehr viel Glücks rit te rei an der Tages ordnung ist. Viel ver spre chend sind Ak ti vi tä ten wie die "Te le regi ons" und wir sind ge ra de bei mit den Be treibern (EU, OÖ Daten ent wick lungs GmbH etc.) Kontakte zu knüpfen. Viele ungeklärte Fragen aus wirt schaft tech ni scher Sicht (z.B. Ecash) oder auch aus so zial poli ti scher Sicht (Ar beits ver hält nis) sind ab zu klä ren. Ins ge samt se hen wir aber in der Te le ar beit eine rie si ge Chan ce für be hin der te Men schen.
- Welche Kom mu ni ka ti ons for men hel fen uns wei ter, ist doch gerade Kom mu ni ka ti on oft ein Hauptproblem, im Um gang mit behinderten Men schen? Das In ter net wird im mer mehr zu ei nem riesigen Infor ma ti ons- und Kom mu ni ka ti onsdienst. Nicht al lein die niedri gen Kos ten, son dern auch vollkom men neue For men der Be zie hungs anbahnung, die vie lleicht so man che Be rüh rungs angst im "wirk lich en" Le ben ver hin dert, sind im In ter net im Auf bau. Die Leich tig keit Nach rich ten zu ver schic ken, trägt zwar die Ge fahr des "Da ten mülls" in sich, aber auch die Chan ce neue Be zie hungskul tu ren ent stehen zu las sen. Wer schreibt wirk lich noch Bri efe, ob wohl in bei nahe jedem Lehr buch Briefeschrei ben gelehrt wird? Sind nicht emails wesent lich leich ter zur Be zie hungs anbahnung? Kein Pa pier, kein Ku vert, keine Marke, kein Postkasterl, kei ne War te zeit und doch die glei che Bo tschaft. Es wird ver mutlich vie len schon so ge gangen sein, seit man email en kann, nützt man das auch aus. Es soll aber nicht mi ßdeu tet wer den, In ter net heißt nicht, dass wir jetzt pro blem los ab schie ben kön nen, es heißt le dig lich, dass wir ge for dert sind, diese neuen Med ien mit be hin der ten Men schen zu nutzen, auch das er höht die Rechtfertigung des Mediums.
- Ge win nen wir Zeit für die so wich ti ge mensch li che Zu wen dung, wenn uns "bana le" Ar beit von den modernen Tech no logi en ab ge nom men wird? Com pu ter sind nicht dazu da, da mit wir nichts zu tun ha ben, son dern weil wir bes se res zu tun ha ben. Je viel fäl ti ger So zial be zie hun gen sind, des to trag fä hi ger sind sie ver mutlich auch. Den Hän de druck oder die Um ar mung wird wohl auch in Zu kunft das beste email oder der toll ste Cy ber an zug nicht er set zen kön nen.
- Wie ent wickeln wir uns per sön lich wei ter, wenn bana le Dinge die Ma schi ne er ledigt und wir mehr Zeit für bes se res ha ben? Sind wir wirk lich nach wie vor emo ti onal und so zial die "Ir rläuf er der Evo lu ti on", die zwar zu den Ster nen flie gen, aber

nicht in der Lage sind, Hun ger und Krieg aus der Welt zu schaf fen? Es liegt wohl bei uns, was wir dar aus ma chen, im Um gang mit un se ren be hin der ten Men schen zeigt sich am deut lich sten, wel chen Wert un se re Ge sell schaft hat, wie geht sie mit den schwäch sten um. Dazu ge hört auch ab so fort die Fra ge, wie geht sie mit den neu en Tech no logi en im Zu sam men hang mit be hin der ten Men schen um. Sind sie eine neue Chan ce oder nur ein wei terer Schritt in eine Rich tung, die un se re Ge sell schaft aus ein ander drif ten läßt?

- Wie schaut die Wei ter ent wick lung aus? (vom In ter net zum In tra net) Wel che Ko nsequen zen er ge ben sich für die Be hin der ten pä da go gik in wie ler lei Hin sicht? (Finanzierung, Zugangs beschränkungen, neue Kom mu ni ka ti ons for men etc.) Akt uelle Diskus sio nen dür fen uns nicht dar über hin weg täuschen, dass wir auch hand festen ma te ri ellen Hür den ge gen über stehen. Im Bezirk Freistadt wurde eine Groß teil durch Spon soren auf ge bracht. So er freu lich dies ist, es kann aber nicht die Re gel sein, denn zu groß ist die Ge fahr in der Armut secke zu ver blei ben. Wenn diese neuen Tech no logi en Men schen der art hel fen kön nen, so ist es höchst an der Zeit auch ein trag fä hi ges Fi nan zierungs mod ell auf die Bei ne zu stel len. Der Staat wird sei nen Bei trag lei sten müs sen, wie wohl auch pri va tes Spon soring in Hin kunft sei nen Platz ha ben wird. Im sieb treich sten Land der Welt sol len wir den en, die keine Schuld an ihrem Schick sal ha ben, doch pro blem los hel fen kön nen. Es ist kein Be schaf fungs pro blem das sich hier dar stellt, son dern ein Um ver teilungs pro blem und dies ist si cher leich ter zu lö sen.

Konkret ist die Schaffung eines (u.U. öster reich weit ver netz ten) Projektes ge plant, das die Be hin der ten hilfs mit tels chet, be wer tet, Be ratung über nimmt, in for miert etc. Es gibt be reits ei ni ge Ak ti vi tä ten in der Rich tung. CIS – Com pu ter in der Son der pä da go gik. Viele en ga gierte Leh rer linnen (z.B.: Leo pold Helm, SD in Her zo gen burg, Hans Lieg le in Salz burg) set zen ent schei den de Ak zen te.

In OÖ be steht ein wei te rer Plan die Son der pä da go gischen Zen tren un ter Ein bin dung di verser in ter es sier ter Or ga ni sa ti onen (z.B.: ASN – Aus trian School Net _ Linz) zu ver netzen. Jedes Zen trum soll sich in sei ner Ei gen stän dig keit ein brin gen kön nen, Spe zial an ge bot e publizieren, das Netz als kost en gü nig stes Kom mu ni ka ti onsin stru ment nüt zen.

Seit Schul be ginn gibt es die ARGE CIBOO (Arbeitsgemeinschaft Computer in der Be hin der ten pä da go gik), die eben falls mit ei ge ner Hom pag im Netz ihre Ziele und Ak ti vi tä ten do ku men tiert. (<http://www.asn-linz.ac.at/schule/spz/>)

Die Ausbildung der LehrerInnen muß gleich falls zen tral er Bestand teil der neuen Medien sein. Vielfach haben wir es mit Kin dern zu tun, die schon viel ein brin gen können. "Schnell sie de kur se" ber gen aber immer die Gefahr der Frustration "mit Wäg wer fe fekt" in sich. Die Ge rät schaf ten wer den, da sie in der Klas se ste hen, nicht mehr zen tral von ei nem Kus tos ver wal tet, son dern sind der Ei gen ver ant wor

tung des (Int egrations)Lehrers über las sen, mit al len po si ti ven und ne ga ti ven Kon se quen zen. Es wird eine pro fun de Schu lung statt fin den müs sen, denn einer seits reicht das Spektrum des Ein sat zes von al ten MS DOS Pro gram men bis hin zu In ter net an wen dungen, and rer seits be wirkt die In di vi du al isie rung der Ein zellösun gen auch sehr viel son der pä da go gisches Wis sen. Es wird mü h sam, aber es ist zu schaf fen; es wür de sich oh ne dies sehr bald rä chen, je man det was vor zu ga ukeln.

Immer wieder müs sen wir uns auch der Legitimierungsfrage stellen. Der Kon nex zwis chen Be hin derung und ei nem ange blich in tel li gen ten Ge rät wird nicht her ge stellt. Wir müs sen wohl noch in ten si ve In for ma ti ons ar beit lei sten, um die Hemm schwellen zu über win den und das Ver ständ nis – an dem sehr viel hängt – bei Lehrern, El tern und in der Öfent lich keit zu ha ben. Da her ist jede Form der Pu bli zität, die sich bie tet, gut für uns, denn nur durch In for ma ti on wer den Vorur teile zu rück ge drängt. Spe ziel klei ne Grup pen, wie es nun be hin der te Kin der sind, sind von die sem Vor ur teil, dass Com pu ter nur für "in tel li gen te" Leu te sind, be trof fen. Je der po si ti ve Be richt hilft uns ein Stück in der Ent wick lung wei ter.

Fest sind wir je den falls da von über zeugt, dass wir schnell stens den Weg, be hin der ten Kin dern elek tronisch zu hel fen, be schrei ten sol len. Auch wenn wir Lang sam keit im Um gang mit Kin dern oft als son der pä da go gisches Prin zip se hen, die tech ni sche Ent wick lung macht nicht halt. Wir sol len jetzt in den Zug ein stei gen, denn da ge gen an ren nen ist hoffnungs lose Ma schi nen stür me rei. Viele Rück mel dungen aus dem Kol legen kreis ha ben mich aber sehr, sehr opti mi stisch ge stimmt. Aus man chem EDV Saulus, wurde ein EDV Pau lus, al lein da durch weil die Wahr heit je dem zu mut bar ist, sie muß nur in klei nen Do sen ver ab reicht wer den.

Das In ter net ist ein Weg dazu. Un se re Ar beit ist auch im In ter net do ku men tiert. Dort sind auf un se ren Sei ten vie le wei ter füh ren de links zu son der pä da go gischen The men, zu Hilfsmitteldokumen ta ti onen etc. zu fin den. Wir sind dank bar für je den Kon takt, wir ver su chen uns stän dig wei ter zu ent wickeln, wir freuen uns über jeden Be such auf un se rer Home pa ge und dan ken al len, die uns wei ter em pfehlen.



<http://www.asn-linz.ac.at/schule/spzfreistadt/>